

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 52 (1977)
Heft: 12

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

Am Heiligen Abend

Zwar kam der Grossvater recht häufig mit zu einem Abendspaziergang, aber am Heiligen Abend war dies halt doch immer etwas Besonderes! Dann nämlich durfte Andreas jedesmal ganz allein mit ihm irgendwo durch die Wälder streifen, und sie mussten erst gegen sechs Uhr abends wieder daheim sein, um das Christkind nicht bei seinen Vorbereitungen zu stören.

Andreas genoss diese paar Stunden mehr als alles andere, denn nun durfte er fragen und sagen, was immer er wollte; oder der Grossvater erzählte ihm eines der vielen Ereignisse aus seinem langen Leben. Teils waren sie lustig, teils staunte der Bub mit grossen Augen oder bewunderte des Grossvaters Tapferkeit mit kindlicher Anerkennung. Aber dann, wenn sie sich wieder auf den Heimweg machten, verstand es der Grossvater so ausgezeichnet, Schritt für Schritt eine Feierlichkeit heraufzubeschwören und den Jungen innerlich auf die Weihnachtsfeier vorzubereiten. Andreas spürte dies natürlich nicht im gleichen Sinne, aber er wusste genau, dass das Ende des Spaziergangs auch zugleich sein Höhepunkt war.

Es war auch wieder am Heiligen Abend, als die beiden zusammen das Haus verliessen. Sie waren dermassen in Pelz und Wollsachen eingepackt, dass sie sich über die sanft niederschwebenden Schneeflocken freuen konnten, ohne auch nur ein klein wenig zu frieren. Andreas plauderte munter von seinen letzten Schultagen und über die verschiedenen Weihnachtswünsche seiner Kameraden. Der Grossvater hörte aufmerksam zu, lachte hin und wieder herzlich mit seiner tiefen, dunklen Stimme oder ermahnte seinen Enkel, nicht gar so schnell und leise zu sprechen. Nach einer Weile platzte dann Andreas mit seinen Weihnachtsgeheimnissen heraus und erzählte seinem Grossvater, was er für Mama, für Papa und für sein kleines Schwesterchen, das eben erst gehen lernte, gebastelt hatte. Einzig bezüglich des Geschenkes für Grossvater konnte er seine Ungeduld etwas bändigen, um dies wenigstens nicht auch noch zu ver-raten!

Sie sprachen hin und her, bis es dunkel wurde und der Schnee geheimnisvoll zu glitzern begann. Eine kurze Zeit lang spazierten sie ruhig nebeneinander her, bis der Grossvater zu erzählen anfang-

«Es war vor vielen hundert Jahren, als das Christkind zur Welt kam. Ein Engel hatte dieses frohe Ereignis den Hirten verkündet, und sie hatten einige Schafe mitgenommen und sich unverzüglich auf den Weg gemacht, um diesem Weltenkönig ein Geschenk zu bringen. Einzig den kleinen Benjamin liessen sie zurück, damit wenigstens jemand die grosse Herde hütete. Diesen Knaben hatten die Hirten nach dem Tode seiner Eltern zu sich genommen und ihm eine Decke, warme Kleider und etwas zu essen gegeben. Er hatte zwar nichts, das ihm gehörte, aber er war immer dankbar für jedes freundliche Wort, so dass ihn die Hirten recht gern bei sich behielten. Doch auch Benjamin hatte den Engel gesehen, und er wäre gar zu gern mit den Grossen zum Christkind gezogen. Nun, er hätte natürlich nicht einmal ein Geschenk bringen können, und da wäre dieses Königskind vielleicht ziemlich enttäuscht gewesen von ihm. Und trotzdem! Plötzlich kam er sich schrecklich verlassen vor, und es tröstete ihn nur wenig, als sich ein kleines Schaf an ihn schmiegte, dann aber zu seiner blökenden Mutter zurücktrottete. Die Nacht war dunkel und kalt, und der Gedanke, einfach davonzulaufen, kam ganz plötzlich. Dennoch waren die Angst und Ungewissheit grösser und hielten ihn letztlich zurück. Benjamin begann zu schluchzen und flehte die Wolken um Hilfe an, haderte schliesslich mit der ganzen Welt, um dann erneut still in sich hineinzuweinen. Da, ganz unerwartet wurde es hell neben ihm: der Stern hatte seinen Schweif bis hin zur Herde

gesenkt. Die Schafe verhielten sich eigenartig ruhig, und Benjamin fühlte sich nun ganz wohlig warm und sicher. Es ging gar nicht lange, da lag er schon tief schlafend in seine Decke eingekuschelt. Indes träumte er den schönsten und wunderbarsten Traum seines Lebens:

Er sah sich in einer kleinen Holzhütte, mitten unter den andern Hirten und zusammen mit drei sehr kostbar gekleideten Fremden sowie mit ganz einfachen Leuten aus dem Volk. Der kleine Raum war sehr hell und von einer seltsam harmonischen Musik erfüllt. Ganz hinten lagen sogar noch zwei grössere Tiere nebeneinander, aber er war zu stark geblendet, um sie genau zu erkennen. Dafür sah er ein winzig kleines Kind in den Armen seiner glücklichen Mutter. Benjamin begriff nicht, was hier geschehen war, aber er spürte, dass es etwas ganz Besonderes und Wundersames sein musste, denn Musik, Licht und ehrfurchtvolles Schweigen hatten sein kindliches Denken vollends berauscht.

Als er von diesem Traum erwachte, fand er sich kaum zurecht. Es hatte bereits zu tagen begonnen und der Sternschweif war nur noch ganz blass erkennbar. Benjamin fühlte sich eigenartig frei und glücklich. Doch, was war nur rund um ihn los? Mitten in die harte Schneekruste hatte der Stern ein Loch gebrannt und auf dem Boden lagen Blätter, die noch den goldenen Sternenglanz widerspiegelten. Dies war ein herrliches Schauspiel der Natur und das eigenartigste daran: Diese Blätter, die vorher tot



und völlig farblos von den Bäumen gefallen waren, verblassten niemals wieder. Nein, von dieser sonderbaren Nacht an kleideten sich die Bäume alljährlich im Herbst in goldene Gewänder und die Blätter, die auf die Erde fielen, waren seither nie mehr farblos, sondern immer eine künstlerische Vielfalt an Farben.»

Der Grossvater hielt inne mit Erzählen und schaute auf seinen Enkel. Die beiden hatten das Haus schon beinahe erreicht und sahen durchs Stubenfenster schon die Christbaumkerzen. «Siehst Du, Bub, darum haben viele Leute den Herbst so gern. Dann wissen sie, dass Weihnachten bald kommt und dass die Schönheit der Natur der Auftakt zu diesem höchsten Fest ist.» «Grossvater, stimmt das wirklich, das mit Benjamin?» fragte Andreas. «Hmmm... s'ist halt ein Märchen, weisst, was man sich so erzählt! Komm jetzt, ich glaub' das Christkind hat auch heuer wieder den Christbaum und die Lichtlein mitgebracht.»

Moritz

Feriendorf als Geburtstagsgeschenk

Im Jahre 1962 feierte die Schweizerische Stiftung Pro Juventute ihr 50jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass wurde ein neues Sozialwerk für Schweizerfamilien geschaffen. Ob der Tresa, zu unterst im Malcantone entstand mitten in einem Kastanienwald das idyllische Pro Juventute Feriendorf «Bosco della Bella», mit 27 Ferienhäuschen, mit Spiel- und Sportplätzen und einem geheizten Schwimmbad. Durch grosszügige Spenden konnten damals die Baukosten restlos bezahlt werden, so dass keine Hypothekar- oder andere Darlehenszinsen die Betriebsrechnung belasten. Somit ist es möglich, diese Ferienhäuschen preisgünstig an Familien zu vermieten.

In den vergangenen 15 Jahren seit der Eröffnung haben 6500 Familien mit 22 000 Kindern aus allen Landesteilen in der Nähe der italienischen Grenze glückliche Ferien verbracht und sind hierfür Pro Juventute herzlich dankbar.

Auch in der Diskussion um Raumplanung, Umweltschutz und Baugesetze tritt Pro Juventute ein für die Schaffung besserer Wohnungen für Familien, Spiel-

plätze, Freizeitanlagen für alle Altersstufen sowie Naherholungsgebiete.

Von den Einnahmen aus dem Verkauf von Pro Juventute-Marken und Glückwunschkarten hängt es ab, wieviel Pro Juventute im nächsten Jahr für Jugend und Familie tun kann.

M.



Ein Beispiel aus der neuen Marken-Serie

Am 6. Dezember

warteten wir mit gezückter Kamera, einem neuen Film und dem Blitzlicht auf den Samichlaus und den Schmutzli von der St.-Niklaus-Gesellschaft. Als der grosse Augenblick da war, wollte ich die netten Szenen im Bild festhalten. Leider blitzte es aber nur einmal, erst noch verfrüht, dann blieb es dunkel. – Der Samichlaus half entwirren und fand heraus, dass die Batterie ihr Leben ausgehaucht habe. Kurz nachdem sich das Klausenpaar von uns und dem kleinen Martin verabschiedet hatte, ertönte das helle Glöcklein nochmals im Flur: herein kamen die Kläuse und der Autofahrer G. mit einem Blitzgerät, das funktionierte.

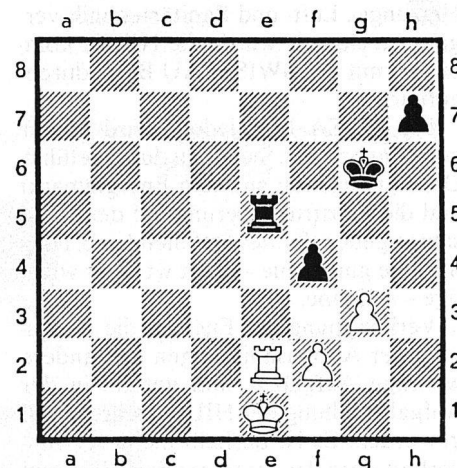


Wir waren hoch erfreut und knipsten rasch einige Bildchen. Das war die schönste Überraschung, die uns der Samichlaus bereitet hat!

Möve

Geschenke sind nicht immer Geschenke!

von J. Bajus, Zürich



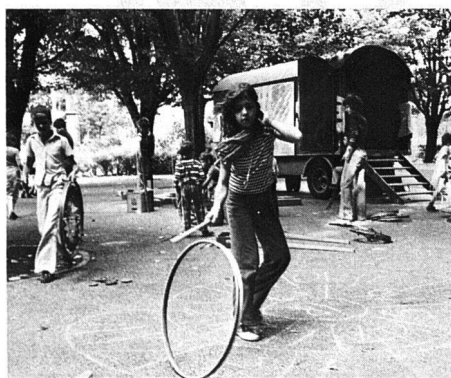
Schwarz am Zug

Als Schwarz in dieser remisverdächtigen Stellung am Zuge war, fiel ihm ein, dass es ja bald Weihnachten ist. Da schenkt man doch allen etwas. Ich könnte eigentlich meinem Gegner auch was schenken, dachte Schwarz, und er tat es auch, indem er 1... f4 x g3 zog. Weiss nahm das Geschenk hocheifrig an, doch bald hatte er eingesehen, dass er nun auch was «schenken» muss, nämlich die Partie. Also wie gewinnt Schwarz nach 1... f4 x g3 2. Te2 x e5 die Partie?

Lösung:

2... g3-g2
3. Te5-g5+, Kg6 x g5
4. f2-f4+, Kg5-g4 (Wenn Schwarz den Bauern nimmt, dann ist es Remis.)
5. Ke1-f2, Kg4-h3
6. Kf2-g1-, Kh3-g3
7. f4-f5, h7-h5
8. f5-f6, h5-h4
9. f6-f7, h4-h3
10. f7-f8 = D, h3-h2 matt

Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!



Gehen Sie jeden Tag
einen kurzen Weg –
bis zum nächsten
Coop Center